

## Der Bandit Guastana.

Von Alphonse Daudet. Autoristische Nebertexte von Adolph Bertram.

### I.

Hol' der Teufel alle ländlich schönen Präfekturen," meinte eines Tages Baron Burdet. In diesen sogenannten malerischen Gegenden geht nichts so glatt, wie anderswo, und wenn man nur gut, wie dies ja meistens der Fall ist, in jener Gegend nicht geboren ist, so hat man als Beamter eine unangenehme Kette von Scherereien und Unannehmlichkeiten zu gewartern. Wenn ich Schriftsteller von Beruf wäre, wahrhaftig, ich könnte allein einen starken Band mit der Auszählung aller Aergernisse anfüllen, die ich während der drei Jahre erlebt habe, die ich auf Korstia als Präfetturkarrache verbracht. Eine Geschichte, die mir da passiert ist, will ich Ihnen übrigens doch erzählen, und ich glaube, sie wird Ihnen viel Spaß machen.

Ich hatte erst von ganz kurzer Zeit meine dienstliche Stellung in Ajaccio angetreten. Eines schönen Morgens sah ich im Rathaus, habe rings um mich Pariser Zeitungen aufgeschlagen und sah mich, etwas aus meiner lieben Heimat zu vernehmen, als plötzlich der Kammerdiener des Präfekten zu mir trat und mit einem Zettel überreichte, auf dem sein Herr mit Bleistift geschrieben hatte:

Kommen Sie schnell! Ich brauche Sie dringend nachhändig! Wir haben den Banditen Guastana!

Ich suchte einen Freudenkreis aus und eilte auf die Präfektur. Man muß nämlich wissen, daß unter dem zweiten Kaiserreich die Erregung eines löslichen Banditen als höchst wichtige Angelegenheit betrachtet wurde. Durch Meermes' Erzählung „Columba“ war in den Tuilerien das Interesse für die fortwährenden Zustände auf's Neue geweckt, und wenn ein Präfekt so glücklich war, eines dieser berüchtigten und stellvertretenden Strohschädel abzutragen, so erwachte er sicher in die Tiefe der Karriere einer Klasse, die sonst wenn sich aus dem Protokoll ergab, daß die Verhaftung nicht glatt vor sich gegangen, sondern unter verwickelten Umständen erfolgt war.

Unglücklicherweise starben die Banditen seit einigen Jahren aus; es wurden ihrer immer weniger. Korstia war auf dem besten Wege sich zu civilisieren, und damit hatte natürlich auch die habsürige Gewohnheit der Vendetta oder Brutalität ihr Ende erreicht, und wenn in einem der entfernteren Distrikte sich ein Einwohner in Aufwallen seines blauen Blutes wirklich einmal hinreißt ließ, zum Dolch oder zur Waffe zu greifen und von ihr etwas unerlaubtes Gebrauch zu machen, so entfuhr es gewöhnlich nach Sardinien und wir hatten das Nachsehen.

Das konnte unser Präfekt natürlich nicht angenommen sein. Kein Bandit – kein Rath einer Klasse; das war einmal nicht anders. Auf der fortwährenden Jagd nach einem solchen glückbringenden Individuum hatte er also wirklich das Glück, eines zu erwischen. Es war ein alter Misthafter, dieser Guastana, der, um von seinem Bruder begangenen Nord zu rächen, nach und nach eine ganze Anzahl Familien hingerichtet hatte.

Der Anfang der Geschichte datirt noch ins Jahr 1840 oder 1842 zurück. Guastana hatte seidem verborgen im Gebirge gelebt, war nur hin und wieder gekommen, um sich ein neues Opfer zu suchen, und war nach begangenen That mit größter Schüchternerie von den Behörden gefürchtet worden. Da man ihn aber niemals ausfindig machen konnte, so war die Sache mit der Zeit eingegangen. Er selbst war dadurch nicht sicher gemacht worden; er blieb nach wie vor auf seiner Hut, und als fünfzehn Jahre die Jagd nach ihm auf Neun begann, blieb sie genau ebenso erfolglos, wie vor dem. Zwischen uns von der Behörde und ihm war ein ganz regelrechter Krieg entbrannt. Wir hatten Soldaten, Gendarmen und den Telegraphen für uns, während auf Guastana's Seite die Hirten, die Schäfer und – der natürliche Besitztheit des Monte Rotondo waren, in dessen wild geblühte Felspartie ihm allein die Vogel und die Steinböcke folgen konnten. Schließlich hatten wir auf der Präfektur schon ganz den Gedanken aufgesegnet, ihn jemals zu fangen. Und nun kam plötzlich die Nachricht: „Wohin haben Sie? Sie können sich wohl vorstellen, daß ich aufs Freudigste davon überzeugt war.

Ich fand den Präfekten auf seinem Zimmer und zwar in eifriger Unterhaltung mit einer kleinen Mann, dessen Gesichtszüge man kaum unterscheiden konnte, so stark war der dicke, kruppige Bart. Es war das Bildnis eines frischen Bauern. Die wohle Mühe hatte er auf dem Kopfe, und im Gürtel steckte die lange Schere, deren sich die Leute bedienen, um auf der bloßen Hand die groben frischen Tabaksblätter zu zerkleinern.

„Das ist ein Bette Guastana,“ sagte der Präfekt leise zu mir. „Er wohnt in dem Dörfchen Solenara bei Porto-Becchio, und der Bandit besucht ihn an jedem Sonntag, um eine Partie Scopa mit ihm zu spielen. Wie scheint, daß sie das letzte Mal zusammen waren, beim Spiel in Street gerathen sind, und um sich zu rächen, macht mir dieser sonderbare Heilige eben den Vorwurf, seinen Verwandten wie auszulöschen. Unten uns gelingt, der Mann scheint mir vollständig glaubwürdig zu sein. Aber so sehr ich selbst die Verhaftung herbeisehne und natürlich mit so vielem Aufsehen als möglich, glaube ich doch, daß wir sehr vorsichtig sein müssen, um nicht etwa durch eine mißglückte Expedition die Behörde der Sicherheit auszuführen. Deshalb wende ich mich nun an Sie, mein lieber Baron, und erbitte mir Ihre Beihilfe. Sie sind noch nicht lange hier im Lande, Niemand kennt Sie – Sie können vielleicht erst einmal hinzureisen und sich durch den Anfangsfeind davon überzeugen, ob wir es auch mit dem echten Guastana zu thun haben, und ob der Biermann da sich und uns nicht in der Person seines sonderbaren Spielgenossen täuscht.“

Aber ich habe Ihnen berühmten Guastana ja noch nie gesehen?

Der Präfekt zog eine schön ziemlich dünkel gewordene Photographie aus seiner Brusttasche. „Rechnen Sie gesäßig! Der Herr war dumm genug, im vorigen Jahre in Porto-Becchio photographieren zu lassen.“

Während mir die flugen und scharf schnittigen Züge des Banditen auf seinem Portrait betrachteten, fuhr ich der Bauer uns genähert und beschaut uns mit Seitenblicken. Er gab sich den Anschein, als fühlte er sich nicht im Geiste, und doch sah ich, wie unter den dichten Augenbrauen einen schnellen und blickartig scharfen Blick von Zeit zu Zeit zu uns herüberwandte.

„Fürchten Sie nicht,“ so fragte ich ihn nun, „daß die Anwesenheit eines Banditen ihrem Reiter ausfallen wird? Er könnte leicht flüchtig werden und am nächsten Sonntag überhaupt nicht zum Spiele kommen.“

„Rein, er kommt auf jeden Fall,“ erwiderte der Mann ganz ruhig. „Er liebt das Spiel nun einmal zu sehr.“ Ueberhaupt kommen auch tagtäglich Freunde zu uns nach Solenara, und die Schmieden und Gießereien zu beschäftigen. Ich kann ja auch sagen, daß der Herr zu mir kam, um sich von mir nach einer Stelle führen zu lassen, wo er viele keramische Objekte kaufen kann.“ Es ist gerade die passende Jahreszeit.“

Wir verabredeten also, daß er früher am Abend des nächsten Sonntags in der Herberge von Solenara treffen sollte; dann verließ er uns, offenbar nicht im Mindesten geniert über die schimpelige Rolle, die er bei der ganzen Angelegenheit spielen wollte.

Keum war er gegangen, als mein Präfekt auch schon begann, mit Verhandlungsmaterialien zu geben. „Vor allen Dingen, mein lieber Rath, dürfen Sie kein Wort über die Affaire verlauten lassen, zu wen es auch sei! Hören Sie wohl: zu wen es auch sei! In diesem Lande ist es von Spionen, und wenn zu leicht könnte unser Bandit Kunde erhalten von dem, was gegen ihn geplant wird. Außerdem möchte ich auch mit keinem Anderen als mit Ihnen den Ruhm und die anderen Erfolge teilen, die uns durch die glückliche Begegnung zweiflos eingetragen wird.“

Ich scherte dem Präfekten tiefstes Stillschweigen an, dachte ihm für das Vertrauen, daß er mir beweisen, und dann trennten wir uns, ein jeder die Brust von ehrgeizigen Träumen und Hoffnungen gesäßig; er sah sich im Geiste schon als Staatsrath, während ich mich als Chef einer hübschen kleinen Unter-Präfektur auf dem Festlande erfreute.

Am nächsten Sonntag bestieg ich früh Morgens, vom Kopf bis zu Fuß in Jagdausrüstung, den Postwagen, der zwischen Ajaccio und Bocca fährt, und die Stiefel ihrer ganzen Länge nach durchschneidet. Für Naturreunde mag es auf der ganzen Welt keine schöneren und abwechslungsreicheren Wege geben, als diese Fahrt. Man kommt an Olivenwäldern vorbei, daß man glaubt, man sei mittler in der Provence; sie wechseln im nächsten Moment mit dunklen Tannenwäldern ab. Von Weitem sieht man die schneidebedeckten Gipfel der Berge; dann wieder fährt man bei Hügeln vorbei, die mit den herbstlichen Orangenplantagen von oben bis unten besetzt sind. Hier und dort gewährt eine Lücke in der Hügelkette ein schönes und schwelende Kerze; eine Umarmung Fliegen und Mücken und spuckt im nächsten Moment mit verbrannten Fügeln auf den Leuchtender.

Auf dem dicken Tische, der von einigen Stühlen umgeben war, stand ein hölzerner Leuchtender, und in diesem befand sich eine schlechte, schwelende Kerze; eine Umarmung Fliegen und Mücken und sprang es in großen Sägen uns voraus in Matteos Haus, das wir nun auch bald betrat.

Das Haus war eigentlich nur eine steinerne Hütte, in deren Dach ein großer Loch befand, welches zweifache Beleuchtung hatte: als Schornstein und Fenster zu dienen. Zwei Betten, wie sie auf den Seeschiffen üblich sind, nahmen den größten Theil des Zimmers ein.

Auf dem dicken Tische, der von einigen

Stühlen umgeben war, stand ein hölzerner Leuchtender, und in diesem befand sich eine schlechte, schwelende Kerze; eine

Umarmung Fliegen und Mücken und sprang es in großen Sägen uns voraus in Matteos Haus, das wir nun auch bald betrat.

Das Haus war eigentlich nur eine

steinerne Hütte, in deren Dach ein großer Loch befand, welches zweifache Beleuchtung hatte: als Schornstein und Fenster zu dienen. Zwei Betten,

wie sie auf den Seeschiffen üblich sind, nahmen den größten Theil des Zimmers ein.

Auf dem dicken Tische, der von einigen

Stühlen umgeben war, stand ein hölzerner Leuchtender, und in diesem befand sich eine schlechte, schwelende Kerze; eine

Umarmung Fliegen und Mücken und sprang es in großen Sägen uns voraus in Matteos Haus, das wir nun auch bald betrat.

Das Haus war eigentlich nur eine

steinerne Hütte, in deren Dach ein großer Loch befand, welches zweifache Beleuchtung hatte: als Schornstein und Fenster zu dienen. Zwei Betten,

wie sie auf den Seeschiffen üblich sind, nahmen den größten Theil des Zimmers ein.

Auf dem dicken Tische, der von einigen

Stühlen umgeben war, stand ein hölzerner Leuchtender, und in diesem befand sich eine schlechte, schwelende Kerze; eine

Umarmung Fliegen und Mücken und sprang es in großen Sägen uns voraus in Matteos Haus, das wir nun auch bald betrat.

Das Haus war eigentlich nur eine

steinerne Hütte, in deren Dach ein großer Loch befand, welches zweifache Beleuchtung hatte: als Schornstein und Fenster zu dienen. Zwei Betten,

wie sie auf den Seeschiffen üblich sind, nahmen den größten Theil des Zimmers ein.

Auf dem dicken Tische, der von einigen

Stühlen umgeben war, stand ein hölzerner Leuchtender, und in diesem befand sich eine schlechte, schwelende Kerze; eine

Umarmung Fliegen und Mücken und sprang es in großen Sägen uns voraus in Matteos Haus, das wir nun auch bald betrat.

Das Haus war eigentlich nur eine

steinerne Hütte, in deren Dach ein großer Loch befand, welches zweifache Beleuchtung hatte: als Schornstein und Fenster zu dienen. Zwei Betten,

wie sie auf den Seeschiffen üblich sind, nahmen den größten Theil des Zimmers ein.

Auf dem dicken Tische, der von einigen

Stühlen umgeben war, stand ein hölzerner Leuchtender, und in diesem befand sich eine schlechte, schwelende Kerze; eine

Umarmung Fliegen und Mücken und sprang es in großen Sägen uns voraus in Matteos Haus, das wir nun auch bald betrat.

Das Haus war eigentlich nur eine

steinerne Hütte, in deren Dach ein großer Loch befand, welches zweifache Beleuchtung hatte: als Schornstein und Fenster zu dienen. Zwei Betten,

wie sie auf den Seeschiffen üblich sind, nahmen den größten Theil des Zimmers ein.

Auf dem dicken Tische, der von einigen

Stühlen umgeben war, stand ein hölzerner Leuchtender, und in diesem befand sich eine schlechte, schwelende Kerze; eine

Umarmung Fliegen und Mücken und sprang es in großen Sägen uns voraus in Matteos Haus, das wir nun auch bald betrat.

Das Haus war eigentlich nur eine

steinerne Hütte, in deren Dach ein großer Loch befand, welches zweifache Beleuchtung hatte: als Schornstein und Fenster zu dienen. Zwei Betten,

wie sie auf den Seeschiffen üblich sind, nahmen den größten Theil des Zimmers ein.

Auf dem dicken Tische, der von einigen

Stühlen umgeben war, stand ein hölzerner Leuchtender, und in diesem befand sich eine schlechte, schwelende Kerze; eine

Umarmung Fliegen und Mücken und sprang es in großen Sägen uns voraus in Matteos Haus, das wir nun auch bald betrat.

Das Haus war eigentlich nur eine

steinerne Hütte, in deren Dach ein großer Loch befand, welches zweifache Beleuchtung hatte: als Schornstein und Fenster zu dienen. Zwei Betten,

wie sie auf den Seeschiffen üblich sind, nahmen den größten Theil des Zimmers ein.

Auf dem dicken Tische, der von einigen

Stühlen umgeben war, stand ein hölzerner Leuchtender, und in diesem befand sich eine schlechte, schwelende Kerze; eine

Umarmung Fliegen und Mücken und sprang es in großen Sägen uns voraus in Matteos Haus, das wir nun auch bald betrat.

Das Haus war eigentlich nur eine

steinerne Hütte, in deren Dach ein großer Loch befand, welches zweifache Beleuchtung hatte: als Schornstein und Fenster zu dienen. Zwei Betten,

wie sie auf den Seeschiffen üblich sind, nahmen den größten Theil des Zimmers ein.

Auf dem dicken Tische, der von einigen

Stühlen umgeben war, stand ein hölzerner Leuchtender, und in diesem befand sich eine schlechte, schwelende Kerze; eine

Umarmung Fliegen und Mücken und sprang es in großen Sägen uns voraus in Matteos Haus, das wir nun auch bald betrat.

Das Haus war eigentlich nur eine

steinerne Hütte, in deren Dach ein großer Loch befand, welches zweifache Beleuchtung hatte: als Schornstein und Fenster zu dienen. Zwei Betten,

wie sie auf den Seeschiffen üblich sind, nahmen den größten Theil des Zimmers ein.

Auf dem dicken Tische, der von einigen

Stühlen umgeben war, stand ein hölzerner Leuchtender, und in diesem befand sich eine schlechte, schwelende Kerze; eine

Umarmung Fliegen und Mücken und sprang es in großen Sägen uns voraus in Matteos Haus, das wir nun auch bald betrat.

Das Haus war eigentlich nur eine

steinerne Hütte, in deren Dach ein großer Loch befand, welches zweifache Beleuchtung hatte: als Schornstein und Fenster zu dienen. Zwei Betten,

wie sie auf den Seeschiffen üblich sind, nahmen den größten Theil des Zimmers ein.

Auf dem dicken Tische, der von einigen

Stühlen umgeben war, stand ein hölzerner Leuchtender, und in diesem befand sich eine schlechte, schwelende Kerze; eine

Umarmung Fliegen und Mücken und sprang es in großen Sägen uns voraus in Matteos Haus, das wir nun auch bald betrat.

Das Haus war eigentlich nur eine

steinerne Hütte, in deren Dach ein großer Loch befand, welches zweifache Beleuchtung hatte: als Schornstein und Fenster zu dienen. Zwei Betten,

wie sie auf den Seeschiffen üblich sind, nahmen den größten Theil des Zimmers ein.

Auf dem dicken Tische, der von einigen

Stühlen umgeben war, stand ein hölzerner Leuchtender, und in diesem befand sich eine schlechte, schwelende Kerze; eine

Umarmung Fliegen und Mücken und sprang es in großen Sägen uns voraus in Matteos Haus, das wir nun auch bald betrat.

Das Haus war eigentlich nur eine

steinerne Hütte, in deren Dach ein großer Loch befand, welches zweifache Beleuchtung hatte: als Schornstein und Fenster zu dienen. Zwei Betten,

wie sie auf den Seeschiffen üblich sind, nahmen den größten Theil des Zimmers ein.

Auf dem dicken Tische, der von einigen

Stühlen umgeben war, stand ein hölzerner Leuchtender, und in diesem befand sich eine schlechte, schwelende Kerze; eine

Umarmung Fliegen und Mücken und sprang es in großen Sägen uns voraus in Matteos Haus, das wir nun auch bald betrat.